

# Reden anlässlich der Präsentation der Melanchthon-Bibliographie von Helmut Claus im Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz am 5. Dezember 2014

Irene Dingel

## Begrüßung

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, von Seiten des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte und auch im Namen des Vorstands des Vereins für Reformationsgeschichte heiße ich Sie herzlich in den Räumen unseres Instituts willkommen. Ich bin sehr glücklich darüber, dass sich so eine beachtliche Zahl von Kollegen, von Melanchthon-Forschern und Weggefährten seines Bibliographen Helmut Claus, von Freunden unseres Hauses und auch von Mitgliedern des Vereins für Reformationsgeschichte zur Präsentation der frisch erschienenen Melanchthon-Bibliographie zusammengefunden hat.

Dass nicht nur das Institut für Europäische Geschichte als Gastgeber und Teilhaber an der Entstehungsgeschichte der jetzt vorliegenden vier Bände heute eine kleine Rolle spielt, sondern auch der Verein für Reformationsgeschichte, liegt daran, dass die Melanchthon-Bibliographie in der großen Monographienreihe des Vereins, den *Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte* erschienen ist. Diese Reihe wird – man kann fast sagen: seit ewigen Zeiten – aufs Beste betreut vom Gütersloher Verlagshaus. Und so darf ich unter uns auch Frau Tanja Scheifele als Repräsentantin unseres Verlags willkommen heißen. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz würden die Bände nicht so dastehen, wie sie es heute tun, und sie wären nicht so perfekt, wie sie es jetzt sind. Frau Scheifele wird am Ende unserer kleinen Festveranstaltung noch ein paar Worte zu uns sprechen.

Eine vollständige Bibliographie der zu seinen Lebzeiten gedruckten Werke Melanchthons zu erstellen – das ist, schaut man in die Geschichte zurück, eine Jahrhundertaufgabe und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Schon im 16. Jahrhundert wurde durch Martin Mylius eine erste Zusammenstellung der Schriften Melanchthons unternommen: die *Chronologia Scriptorum Philippi Melanchthonis*, erschienen in Görlitz 1582. Und auch aus dem 18. Jahrhundert ist ein Verzeichnis auf uns gekommen: die *Bibliotheca Melanchthoniana* von Georg Theodor Strobel, der sich in seiner Zeit bereits einen Namen als Kirchenhistoriker und Melanchthonforscher gemacht hatte. Sie wurde gedruckt in Nürnberg im Jahre 1782. Dann machte man sich erst wieder im 19. und 20. Jahrhundert, mit dem Beginn der großen kritischen Editionsprojekte, wie dem *Corpus Reformatorum*, an die Arbeit. Aber alle Ansätze – etwa von Nikolaus Müller, Johannes Haussleiter und schließlich Otto Beuttenmüller – blieben lückenhaft. Natürlich ist in Rechnung zu stellen, dass auch die Recherchebedingungen nicht so gut waren wie heute. Aber dennoch: keiner von ihnen ahnte wohl, welch immense Aufgabe er angepackt hatte; und wenn doch, dann schreckte er wahrscheinlich zu Recht davor zurück. Anders Helmut Claus, der ehemalige Direktor der heutigen Forschungsbibliothek Gotha, dessen Nachfolgerin in der Leitung dieser reichen und renommierten Forschungsstätte, Frau Dr. Kathrin Paasch, ich an dieser Stelle unter uns herzlich willkommen heiße.

Helmut Claus ist ein Bibliograph alten Stils, und ich sage das im besten Sinne des Wortes. Die Verzeichnung der Werke Melanchthons, die er vorgenommen hat, beruht auf äußerst gewissenhafter Autopsie. Sie ist höchster Genauigkeit verpflichtet bis hin zur Wahl der Schrifttype, sie

Abb. 33: Porträt Melanchthons auf dem Vorderdeckel eines gedruckten Werkes (FB Gotha, Hist 8° 4552/1).

respektiert den Grundsatz der Benutzerfreundlichkeit und bleibt keine bibliographische Auskunft schuldig. Helmut Claus hat damit das in viele wissenschaftliche Disziplinen hinein ausstrahlende und bis heute nachwirkende Schaffen Philipp Melanchthons erschlossen und der disziplinären wie interdisziplinären Beschäftigung mit diesem wahrhaft europäischen Gelehrten ein wichtiges Werkzeug an die Hand gegeben, dessen Bedeutung gar nicht zu überschätzen ist. Abgedeckt hat er den Zeitraum von 1510 bis 1560, vom ersten gedruckten Erscheinen von Schriften Melanchthons bis in sein Todesjahr. Mehr *kann* man gar nicht leisten.

Kritiker könnten sagen, dass die Zeit der gedruckten Bibliographien inzwischen vorbei ist. Aber dieses vierbändige Druckwerk, das übrigens durch eine beigegebene CD-ROM auch auf jedem Computer zu nutzen und elektronisch durchsuchbar ist, ist zugleich eine Hommage an das, was hier in Mainz mit der Erfindung der beweglichen Lettern begann, nämlich an den Buchdruck als hoch wirksames Massenmedium der Frühen Neuzeit und Multiplikator reformatorischer Ideen, die in alle Domänen des politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens hinein wirkten. Unser Festredner, Herr Dr. Heinz Scheible, ehemaliger Leiter der Melanchthon-Forschungsstelle in Heidelberg und enger Freund des Bibliographen Helmut Claus, wird dies in seiner Festrede sicherlich auch zur Sprache bringen. Lieber Herr Scheible, Ihnen gilt ein besonderer Willkommensgruß und großer Dank dafür, dass Sie ohne zu zögern die Aufgabe übernommen haben, aus Anlass des Erscheinens der Melanchthon-Bibliographie zu uns zu sprechen.

Meine Damen und Herren, Sie werden bereits bemerkt haben, dass ich die Hauptperson dieser Veranstaltung, wenn man einmal von Melanchthon absieht, nämlich Dr. Helmut Claus, nicht unter uns begrüßen kann. Er hat eine lange und ernste Krankheitsgeschichte hinter sich, die auch die letzten Phasen der Arbeit an der Bibliographie nicht unerheblich beeinträchtigt hat. Aber mit großer Energie und starkem Willen hat er seine sich selbst gestellte Aufgabe zu Ende geführt. Denn die Geschichte des Entstehens und Erarbeitens der Melanchthon-Bibliographie, geprägt von den Bedingungen verschiedener politischer und gesellschaftlicher Systeme in Ost- und Westdeutschland, ist im Grunde zugleich ein Teil der Lebensgeschichte von Helmut Claus. Wir alle wünschen ihm von hier aus eine weitere gute Genesung und stabile Gesundheit. Aber nicht zuletzt ist es auch die Helmut Claus angeborne Bescheidenheit, die ihn dazu gebracht hat, seine Zurückgezogenheit in Gotha der Öffentlichkeit in Mainz vorzuziehen. Das bedeutet aber nicht, dass er uninteressiert an unserem kleinen Festakt wäre, und so schreibt er in einem Brief an mich folgendes:

„Nun hoffe ich zuversichtlich, daß ... für die Präsentation inzwischen so viele Zusagen vorliegen, daß sich der nicht unbeträchtliche Aufwand für Sie und das IEG wie für den Verlag lohnt. Ich kann Ihnen nur ein weiteres Mal versichern, wie sehr ich es bedaure, nicht dabei sein zu können. ... ich bitte Sie den Anwesenden meine besten Grüße zu übermitteln: Ihnen allen wünsche ich eine angenehme Stunde der Konzentration auf die Lebensleistung des verehrlichen Herrn Praeceptor Germaniae, soweit diese anhand des zu seinen Lebzeiten gedruckt erschienenen Werkes derzeit bibliographisch dokumentiert werden kann. Der bloße Umfang spricht für sich. Gleichwohl teilt die Melanchthon-Bibliographie ganz gewiß das Schicksal aller derartigen Verzeichnisse, daß Fehler unvermeidbar sind und Vollständigkeit zwar angestrebt, wohl niemals aber erreicht werden kann. Wenn man so wenigstens von relativer Vollständigkeit wird sprechen dürfen, ist schon viel erreicht. Mein Dank gilt auch an dieser Stelle den vielen Personen und Institutionen, die mir in all den Jahrzehnten ihre Hilfe angedeihen ließen. Ohne diese Hilfe und mancherlei Zuarbeit wäre diese Bibliographie nicht zu realisieren gewesen. Ich werde am 5. Dezember mit meinen Gedanken in Mainz sein.“